

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 9

Rubrik: Aus Kantonen und Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und allen berechtigten Anforderungen genügt, welche die moderne Zeit an eine humanistische Studienanstalt stellt.

Zwanzig Jahre wirkte P. Karl als Rektor, sein Wirken darf sich sehen lassen; die Früchte sprechen für den Geist des Seligen, Geräusch machte er zu Lebzeiten keines, denn er wirkte still und unvermerkt. Das Obwaldnervolk ernannte den verdienten Mönch zum Ehrenbürger, ein Zeichen gesunder Denkweise.

P. Karl Prevost ist heimgegangen, Gott befand ihn reif zur Einheimsung reichverdienten Lohnes. Die Anstalt steht trauernd am Grabe des großen Toten. Ungezählte Zöglinge kennen Dankbarkeit und Liebe, Obwaldnerbehörde und Obwaldens Volk bekennen, einen ersten Gönner und Freund verloren zu haben. Wir wünschen dem lb. Toten des Himmels vollen Anteil, der Anstalt aber einen würdigen Nachfolger. Gott mit dem Seligen, Gott mit der verdienten Anstalt, Gott mit dem ganzen Kloster Muri-Gries, sein Schutz ist des ehrwürdigen Stiftes Heil und Chr.

Cl. Frei.

Aus Kantonen und Ausland.

1. St. G. Der Seminarlehrplan ist nun genehmigt. Er weist gegenüber dem Entwurfe einige Verbesserungen auf: z. B. Hauswirtschaft für Seminaristinnen, fakultativer Handfertigkeitsunterricht, mehrfache Berücksichtigung der Fortbildungsschule, Vortragsübungen etc. Das Orgelspiel ist zwar fakultativ, aber die Dispensation wird nur mit Einwilligung der Eltern erteilt werden. Ein striktes Obligatorium ließ sich nicht mehr aufrecht halten.

Der Übergang zum Gymnasium durch fakultative Lateinkurse, zu je 2 Jahrestunden in Klasse II, III, IV, event. schon vom 2. Trimester der 1. Klasse an, deren Lehrgang sich nach dem Programme des st. gallischen Gymnasiums richtet, erleichtert den event. Übergang an die Kantonsschule. Unsere Ansicht betr. Übergang der Seminarabiturienten (s. No. 6 S. 101) zur V. Kl. technische Abteilung Kantonsschule und nachherige Ausbildung zu Sekundarlehrern, geht dahin, daß wir den Studiengang an der Kantonsschule vorziehen, indem es wenig praktische Vorteile bietet, die sog. allgemeine Bildung (drei Seminarjahre) durch spezielles Berufsstudium zu unterbrechen (1 Seminarjahr), dann sofort an der Kantonsschule wieder aufzunehmen und darnach das Berufsstudium wieder zu beginnen, zum Teil zu wiederholen.

Ein anderes wäre, nach Primarschulpraxis die Studien für das Sekundarlehrerpatent zu beginnen. In diesem Fall dürfte ein Primärlehrerpatent als Maturitätszeugnis gelten und die Prüfung für das Sekundarlehrerpatent genug sein; es verliert ja allmälig auch die „Matura“ etwas von ihrem souveränen Ansehen. Wo die Finanzen Halt gebieten, ist die Praxis an der Primarschule die empfehlenswerteste Vorbereitung für den Besuch der Kantonsschule.

Ein konsequenter Anschluß des Seminars an die III. Sekundarschulklasse ist z. B. gesetzlich undurchführbar (II. Kl.); übrigens fehlt es auch noch an der Organisation der Landeskundarschulen.

Der neue Lehrplan des Seminars zeigt u. a. als fakultatives Fach die Instrumentalmusik, aber mit der Einschränkung, daß jeder Zögling in

Klavier oder Violin nach eigner Wahl Unterricht nehmen muß. Das Orgelspiel ist vollständig frei. Von den 13 Katholiken des 3. Kurses nehmen aber doch 12 in diesem Fach Stunden. Damit können sich wohl auch die Freunde des Obligatoriums zufrieden geben. Der Instrumentalunterricht frankt an einer viel wunderlichen Stelle, an den allzu großen Abteilungen. Die moderne Pädagogik fordert Pflege der Individualität, Berücksichtigung der Persönlichkeit. Das gilt besonders für die Kunfsächer. Was ist aber eine wöchentliche Klavierstunde in der dritten und vierten Klasse für ca. 30 Schüler, so daß der Einzelne im Trimester einmal zum Vorspielen kommt. Für die Violinstunden ist doch wenigstens das Gesamtspiel möglich. An der Kantonschule, deren Zöglinge zum kleinsten Teil die Musik beruflich verwerten müssen, kommen höchstens 3 zusammen zur Klavierstunde, in Violin 5—7. Das ist ungleiche Elle. Soll sich der Unterricht in den Instrumentalsächern am Seminar fruchtbringend gestalten, so genügt es nicht, einige wenig Talentierte auszuschalten. Wir fordern Unterricht in kleinen Abteilungen.

A.

Riehberg erhöhte den Organistengehalt um 200 Fr. Es wäre an der Zeit, eine kantonale Enquête über die Organistenbesoldungen aufzunehmen. Der Mangel an Organisten wird sich erst allmählich heben, wenn die Existenzbedingungen günstiger werden.

St. Josephen beschloß den Bau eines neuen Schulhauses für 45,000 Fr. und erhöhte die Gehalte der drei Lehrer auf je 1700 Fr.

Als Lehrer für Deutsch, moderne Sprachen und Geschichte wurde ans Lehrerseminar gewählt Herr Dr. Schneider, z. B. am Reformgymnasium in Zug.

Der Erziehungsrat ermuntert durch ein Birkular die rückständigen Gemeinden zur angemessenen Erhöhung der Lehrergehalte, als Frukt eines diesbezüglichen Besuches des kantonalen Lehrervereins.

Herr Reallehrer Dr. Diem in St. Gallen, der bekannte Vorkämpfer für die Reform des Zeichenunterrichtes, tritt vom Lehramte zurück und übernimmt das Amt eines Konzervators am Kunstmuseum.

In den Frühjahrsferien hält die Konferenz Straubenzell-Gaiserawald einen Zeichnungskurs ab unter Leitung des Hrn. Billeter, Basel, die Konferenz Tablat unter Leitung des Hrn. Reallehrer Sprecher.

Auf eine Anfrage des Schulrates von Raga, ob der Realschulbesuch obligatorisch erklärt werden könne, erklärte der Erziehungsrat, daß die bestehenden Gesetze das Obligatorium nicht kennen. Immerhin wird da wohl die Zukunft Wandel schaffen müssen.

An die Primarschule St. Gallen wurden gewählt, Lehrer Meßmer in Straubenzell und Fr. Güttinger, früher in Engelburg.

2. Schwyz. In Schwyz versammelte sich am 31. Januar die gleichnamige Sektion des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner.

Trotz der strengen Winterkälte hatten sich ca. 30 Mitglieder geistlichen und weltlichen Standes eingefunden (dazu der III. und IV. Seminarlkurs). Aber niemand mußte sein Kommen bereuen, denn in der Person unseres Chefredaktors Herrn Cl. Frei hatten wir einen Referenten gewonnen, der durch seinen packenden Vortrag allgemeine Begeisterung hervorrief.

In seinem Thema „Für die Schule“ sprach der Herr Referent über den Zweck und die Ziele unseres Vereins. Einige Gedanken davon seien hier erwähnt:

In der heutigen Zeitlage ist in allen Berufs- und Lebenslagen eine gute Organisation zur Notwendigkeit gerordnet. Organisation ist eine Macht. Halten wir kath. Lehrer darum treu an unserem Vereine und schließen wir die Reihen noch fester. Blicken wir auf die 12-jährige Tätigkeit unseres Vereins zurück, so dürfen wir mit den Errungenschaften uns befriedigt erklären, wenn auch nicht

alle Wünsche in Erfüllung gingen. Diese Erfolge haben wir unserm treuen Zusammenhalten zu verdanken.

Wir sollen jedoch nicht nur wünschen, wir dürfen und sollen auch Forderungen stellen. Wir sind berechtigt z. B. über die Gehaltsfragen bestimmte Forderungen zu stellen, ebenso eine Vertretung in den Erziehungsbehörden zu verlangen, wodurch ja die Verantwortung der Behörden geringer wird. Das Mitspracherecht bei Auswahl und Bearbeitung von Lehrmitteln ist auch nicht unbescheiden sc.

Sache des Vereines ist es auch, Anregungen zu machen und der hohen Erziehungsbehörde geeignete Vorschläge in beruflicher und erzieherischer Richtung hin, an unterbreiten. Dies ist das eigentliche, ideale Arbeitsfeld unserer Sektionen. Wir sollten es uns zur Ehre anrechnen, wenn solche gesunde und zeitgemäße Vorschläge von unserem Vereine ausgehen (z. B. Bibl. Geschichtskurs, Gründung von Schulsparkassen, Sterbe- und Krankenkasse, Anregung zur Bienenzucht sc.)

Unflug wäre es, wenn wir in unseren Forderungen anmaßend würden. (Boycott bilden, für Abschaffung der Jahresprüfungen eintreten, Vertretung in der Volkschulbehörde verlangen, sc.)

So unflug solche Forderungen wären, so töricht ist aber auch allzu große Bescheidenheit und stetes Kopfsuicken zu allem und jedem.

Also mit einem Wort: den goldenen Mittelweg in seinen Forderungen und Wünschen.

Wir sollen auch energische Stellung nehmen gegen ungerechte Vorwürfe unsern Behörden und kantonalen Einrichtungen gegenüber und solche Entstellungen würdig und sachlich zurückweisen.

Der ganze Vortrag war also ein wohlgemeintes Mahnwort an alle Sektionsmitglieder zur größern Vereinstätigkeit, zum getreuen Ausharren trotz eintretenden Läusigkeiten und Widerwärtigkeiten und zum einträglichen Zusammenwirken von Behörden und Lehrern auf dem idealen Gebiete der Erziehung.

Ein lebhafte und andauernder Applaus erfolgte. In der Diskussion wurde namentlich der Gedanke von Schulsparkassen lebhaft besprochen und befürwortet. Auch wurde der Antrag gestellt, man möchte den kantonalen Vereinsvorstand wieder einmal aus seinem tiefen Schlafe aufrütteln und eine Versammlung aller 3 Sektionen anstreben, was allseits lebhaften Anklang fand.

Eine schöne Tagung war's, und wohl jedes anwesende Vereinsmitglied ging mit guten Vorsägen nach Hause und dachte: „Ja, ja, der Clemens im Storchen hat halt doch recht.“ (Deppa dia. D. Red.)

3. Freiburg. Fortschritt, vorwärts! So nennen wir den wichtigen Beschuß des tit. hohen Staatsrates, am Lehrerseminar in Altenrhef Parallelkurse für deutsche Lehramtskandidaten einzurichten. Dies war schon vor vielen Jahren eine Lieblingsidee unseres Herrn Erziehungsdirektors. Das beweist wohl am besten, daß dies ein gut und reiflich überlegter Entschluß ist; daß er nicht schon eher ausgeführt wurde, ist wohl in den nicht unbedeutenden Mehrausgaben zu suchen. Was aber diese finanziellen Bedenken überwunden hat, ist wohl der immer mehr zunehmende Mangel an eigenen deutschen Lehrkräften, während der französische Teil deren immer zur Genüge hat, obwohl viele in einen anderen lukrativeren Beruf eintreten. Dies mit besonderer Vorliebe in den Post- und Eisenbahndienst. Darin avanciert man ja leichter, fährt schneller und besser und mit weniger Ärger und Verdruß. Und kommt es zum Unfall, so ist man dabei viel reichlicher versichert mit Frau und Kind und Regel. Da muß einer schon ein echter pestalozzischer Schulmeister sein, wenn er solchen Verlockungen zu widerstehen vermag. Diese Flucht kommt bei den deutschen Freiburger Lehrern schon weniger vor. Aber dennoch stünden unsere Primarschulen schlimm

daran, wenn uns die Lehrer der deutschen Schweiz nicht zu Hilfe kämen. Das wäre nun gar kein Nachteil; denn erstens ist kein Prophet angenehm in seinem Vaterlande, zweitens schadet unserm kleinen deutschen Vändchen eine Blutaufschüttung auch im Lehrerberufe gar nichts, und drittens muß man diese Erscheinung als Freizügler nur begrüßen. Allein diese Hilfeleistung hat doch auch ihre Schattenseiten. Wenn nämlich diese eben aus dem Seminar geschlüpften jungen Herren Lehrer sich bei uns eingelebt und bewährt haben, so erhalten sie bald einen Ruf ins engere Vaterland, und mit einem lieblichen Adieu nehmen sie Abschied von freiburgischem Leben und Schule, von Liebe und Freundschaft, und Freiburg hat das Nachsehen.

Diesem etwas verdemütigenden Mangel an eigenen Lehrkräften soll und wird nun die neue französisch-deutsche Seminareinrichtung in Altenrys zu Hilfe kommen. Daher wird diese wichtige Neuerung von der deutschen Bevölkerung, besonders aber von der Lehrerschaft aufs Freudigste begrüßt werden.

Bis jetzt holte sich der deutsche Lehrerstabskandidat seine Berufsbildung in den Lehrerseminarien von Rickenbach oder Zug mit staatlicher Subvention. Da wurden viele Bände inniger Freundschaft und Liebe geknüpft, die von lebenslanger Dauer sind und sich in diesem Jubiläumsjahr im unvergeßlich schönen Schwyz erneuern werden. Freuen uns schon darauf und wär's auch zum letzten Male. Bei dieser Einrichtung befand sich der Sensebezirk ganz wohl, und sein Schulwesen hielt Schritt mit dem neuen und neueren Kurs. Der einzige Nachteil war der, daß man dabei nicht Französisch lernte, was im größtenteils französischen Freiburg fast zur Unentbehrlichkeit geworden ist. Diesem Uebelstande wird durch die erwähnte neue Seminareinrichtung abgeholfen. Ueber diesen Vor teil, sowie über die neuen Lehrstühle an der Universität für Pädagogik und Hygiene das nächste Mal.

4. Bern. Es ist doch sonderbar, schreibt das „Berner Tagblatt“: Auf dringenden Wunsch der Lehrer hat man das Oberseminar von Höfwyhl nach Bern verlegt, hat große Summen in die Reorganisation hineingesetzt, dem Seminar hier einen Palast erbaut &c. Und nun gegenwärtig, im Momente, wo das Staatsseminar wieder Anmeldungen für die neue Klasse sucht, warnt ein Einsender des radikalen „Schulblattes“ aufs eindringlichste unter der Überschrift: „Der Staat sucht neue Hungerleider!“ vor dem Eintritt ins Seminar und in den Lehrerstand!

Die Schweiz. Schillerstiftung besaß auf Ende 1906 ein Vermögen von Fr. 155,045.61. Die verfügbaren Zinsen betrugen Fr. 4835.77, die zum ersten Mal im Sinne der Donatoren Verwendung finden konnten. Der Aufsichtsrat beschloß, fünf Dotationsen in verschiedener Höhe auszurichten. Drei betreffen verdiente Dichter, deren Namen in der schweizerischen Literatur guten Klang haben. Ferner wurde einer der Jüngsten, dessen Talent schöne Hoffnungen erweckt, mit einer Ausmunterungsspende ausgezeichnet und der betagten Witwe eines bekannten Volkschriftstellers ein bescheidener Jahresgehalt ausgekehrt. Die Namen werden nicht bekannt gegeben. (Warum wohl nicht? D Red.)

5. Neuenburg. Der Große Rat beschloß, in das Programm des Primarschulunterrichts Stunden für Hygiene, Naturkunde und allgemeine Geschiäfte aufzunehmen, ohne daß hierdurch die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden vermehrt werden soll.

6. Thurgau. Sirnach hat den Gehalt des Kaplans um 200 Fr. erhöht. Langsam, aber es bessert allgemach doch.

Luttwil erhöhte den Gehalt des Lehrers von 1350 auf 1550 Fr. ²⁷

7. Deutschland. Breslau. (Kor.) Am 14. Dezember 1906 verschied in Breslau der kgl. Musikdirektor und Seminarlehrer Heinrich Goëze, 71 Jahre alt. Goëze hat u. a. eine Reihe vortrefflicher Orgelstücke und kirchlicher Vocal-

kompositionen geschrieben, auch eine sehr brauchbare „praktische Anwendung der Harmonielehre beim Unterricht im Orgelspiele“ herausgegeben, alles Werke, die wegen ihres tiefen Gehaltes, ihrer klaren Form und nicht zuletzt ihres reizenden Wohltones wegen mit Recht geschätzt und beliebt sind. R. I. P. D.

8. Angarn. Der Minister des öffentlichen Unterrichtes hat einen Gesetzesvorschlag über den Primarschulunterricht vorgelegt, nach welchem der Gehalt eines Lehrers auf 1000 Kronen festgesetzt ist. Die Primarschulen, in denen das Magyarische nicht Unterrichtssprache ist, sollen weiterhin unterstützt werden, aber es soll der Unterricht in der magyarischen Sprache in den Lehrplan aufgenommen werden. Die Unterstützungen werden nur an solche Schulen verabschiedt, die einem vom Staate ausgearbeiteten Lehrplane folgen.

Berichtigung.

In Nr. 6 hat sich beim Artikelchen „Zur Kirchenmusik“ ein sinnstörendes Böcklein eingeschlichen. Wir fügen somit den ganzen letzten Satz an, damit es dem armen Erbsklein nicht zu langweilig wird bei der Wiederauffahrt auf den Markt; er lautet also:

„Wer einmal einen gehörig instruierten Kinderchor gehört hat, nicht schreiend, nicht schleppend, sondern rein, fein und fließend, der wird den Eindruck davon nicht so bald wieder vergessen.“ —

Literatur.

Es liegen vor: **Methode des Notenlesens** von Julius Vandolt, Lehrer- und Schüler-Ausgabe Kommissions-Verlag von Max Viebers Musikhaus Freiburg i. B. 40 ev. 24 Seiten. Ein Fachmann schreibt uns nach Besichtigung derselben:

„Von den zwei Broschüren: **Methode des Notenlesens** verspreche ich mir für den Beserkeis der „Bäd. Blätter“ nicht viel. Sie scheinen mir mehr für Schüler auf Konservatorien, also für solche berechnet, welche das Klavierspiel zu ihrem Berufsfache zu machen gedenken. Das ist aber bei den Lehrern hier zu Lande nicht der Fall. Glaube auch nicht, daß z. B. die Jünglinge einer höheren Schule gerne zu dieser „Methode“ greifen würden. Die Noten mit diesen Bocksprüngen gönnen einen recht unheimlich an. Damit soll jedoch nicht in Abrede gestellt sein, daß diese Methode bei geduldigem Ausharren von Lehrer und Schüler nicht sehr zweckförderlich sei.

Darum nichts für ungut.“

Malendes Zeichnen in der Elementarschule. Anschließend an den Anschauungs- und Sprachunterricht von G. Merki, Lehrer, Männedorf. Preise: Einzeln pro Heft 25—30 Rp.

Diese höchst einfache, mit wenigen Strichen aber interessante Darstellungen bietende Sammlung hat für alle Primarklassen eine Neuauflage erhalten. Und wenn wir die neuen Heftheften mit den früheren vergleichen, darf die neue Edition als ein bedeutender Fortschritt bezeichnet werden. Der Autor hat die Wünsche aus den Kreisen der Lehrerschaft in weitgehender Weise berücksichtigt und den Inhalt ganzer Lesestücke in ihren prägnantesten Partien durch einige leichte Federzeichnungen dargestellt. Jeder Lehrer wird diese billigen Hefte in jeder Klasse mit großem Nutzen für die Schüler und zur eigenen Freude verwerten.

B.